

Rolf Vogt

Der Witwe des verstorbenen Stadtrechners Wilhelm Klaiber, Luise Klaiber, im gleichen Alter wie Bürgermeister Anton Häußler, muss schon früh bewusst geworden sein, dass ihr Erbe gefährdet war. Sie hatte mit ihrem Mann in Gütergemeinschaft gelebt und übernahm als *Nachlassobjekte* das Wohnhaus mit Hofraum und Anbau in der Goldschmiedstraße (Parzelle 216, 2,22 Ar, Steuerkapital 2400 Mark) sowie den Gemüsegarten am Kapf (Parzelle 194, 2,05 Ar, Steuerkapital 47 Mark). Auf dem Wohnhaus lastete eine *Amtskauti*on in Höhe von 4000 Mark zugunsten der Stadt. Klaiber hatte die Hypothek bei Dienstantritt 1892 aufgenommen. Die 500 Mark Kauti



Luise Klaiber um 1895.

Foto: Daiker/Hz. Landesmuseum

Luise Klaiber versuchte zu retten, was zu retten war. Am 26. September 1907 ließ sie das Wohnhaus auf ihren Namen überschreiben und im gleichen Atemzug im Grundbuch eine Hypothek von 4700 Mark zugunsten ihrer Mutter Magdalena Egler eintragen. Das war nur wenige Tage nach der ersten Sitzung der Stadtverordneten mit Carl Sauerland<sup>138</sup>. Spätestens im Winter suchte Luise Klaiber juristischen Beistand. Sie beauftragte den Rechtsanwalt Dr. Gunzenhauser in Stuttgart mit der Wahrnehmung ihrer Interessen in der *städtische[n] Stadtkassen-Angelegenheit*<sup>139</sup>. Einem Hechinger Anwalt mochte sie sich anscheinend nicht anvertrauen. Gunzenhauser wandte sich zwar im Januar 1908 mit dem Antrag auf Akteneinsicht an die Stadtverwaltung<sup>140</sup>, hielt ansonsten aber still.

Er tat gut daran. Das Interesse an einer zivilrechtlichen Auseinandersetzung mit der Klaiber-Witwe scheint im Hechinger Rathaus nämlich erheblich geringer gewesen zu sein als der Wunsch nach der Jagd auf die Steuerschuldner. Das Regierungspräsidium musste erneut drängen. Am 4. Mai 1908, als er Wilhelm Zoll den ersten Defekten-Antrag zurückgab, wies Carl Sauerland darauf hin, dass die *Erben eines schuldigen Beamten* in Regress genommen werden könnten und bei *Gefahr im Verzuge[...] die erforderlichen Maßnahmen* zu treffen seien. Als er mit Regierungssekretär Dünschel am 30. Mai in Hechingen war, legte Sauerland noch einmal dar, dass nach der preußischen Defektenordnung von 1844 *vorläufige Sicherheitsmaßregeln von dem Bürgermeisteramt zu ergreifen sind*. Vermutlich trug Sauerland diesen Hinweis mit dem nötigen Nachdruck vor, denn danach reagierte Wilhelm Zoll.

Am 22. Juni setzte der Interims-Bürgermeister den Gerichtsvollzieher in Bewegung. Interessanterweise wandte er sich an Magdalena Egler, die Mutter von Luise Klaiber, eine geborene Käßmodel. Sie war damals 64 Jahre alt und lebte wohl meist bei ihrem Schwiegersohn, dem Hoflithographen Hermann Daiker. Luise Klaiber war die jüngste von drei Töchtern, die sie mit Ludwig Egler hatte, dem Hechinger Chronisten, vermögenden Kaufmann und umtriebigen

<sup>137</sup> StadtAH, A 200, Reg.-Nr. 1240, 5. Stadtpfleger Klaiber 1909/10.

<sup>138</sup> Ebd. Bürgermeister Anton Häußler meinte im April 1909, die Hypothek sei aufgenommen worden, nachdem in der Bürgerschaft bekannt geworden war, daß in der von Klaiber geführten hiesigen Stadtkasse sich größere Defekte vorgefunden hatten, um die Stadt um diesen Betrag zu hintergehen, s. StAS, Ho 247 T 1 Nr. 72, Erlaß von Defektenbeschlüssen bei der Stadtkasse.

<sup>139</sup> Hz. Bl. Nr. 93/25.04.1908.

<sup>140</sup> StAS, Ho 247 T 1 Nr. 72, Erlaß von Defektenbeschlüssen bei der Stadtkasse.